

Weihnachts-Betrachtungen und Wünsche4

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **36 (1910)**

Heft 52

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-443537>

Nutzungsbedingungen

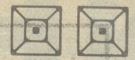
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Weihnachts-Betrachtungen und -Wünsche.



Bekanntlich schreiben die Kinder ihre Weihnachtsbriefchen an das Christkind, damit es auch weiß, was sie gerne beschert haben wollen; aber die Alten sind natürlich viel zu bescheiden um es gerade heraus zu sagen, was sie gerne hätten und machen auf gut Glück — um ja nicht zu kurz zu kommen — nur ganz leise Andeutungen, was man, deutlicher gesagt, einen Wink mit dem Zaunpfahl nennt. Um also in dieser struben Zeit auch dem lieben Christkindchen etwas unter die heiligen Arme zu greifen, damit es keine unliebhaften Bescheerungen ablehnt, will ich ihm einige wohlgemeinte Ratschläge gratis, ganz umsonst, erteilen.

Unserem nicht hoch genug zu schätzenden Bundesrate beschere es ein festes, steifes Rückgrat aus stärkster Stahlbronze, das ihn in den Stand setzt, sich besser auf die Hinterbeine gegen alle möglichen Anstöße und Ansinnen zu stellen.

Dem National- und Ständerat gebe es einen frischen Zufaß noch frischerer Arbeitslust und einige lumpige Milliarden zur Verfügung, damit er mit der Arbeitslust auch die Arbeitslast leichter bezwinde und die von allen Seiten verlangten Zuwendungen und Subventionen berücksichtigen kann.

Alle die diversen Gemeinde-Magistrate bedenke es mit der nötigen Einsicht, damit sie mit der noch nötigeren Vorsicht allen schwebenden Projekten mit Umsicht begegnen, ohne Rücksicht auf Personen und Parteien, aber auch ohne Nachsicht bei allen öffentlichen Vergabungen strenge Aufsicht führend, dabei von einer vernünftigen Weisheit geleitet und jedweder schädlichen Absicht mit allen Mitteln die Absicht auf Uebervorteilung zu nehmen, auf das der Steuerbürger wieder einmal mit froher Zuversicht dem neuen Jahre ins Angesicht blicken kann.

Jedem unserer politischen Streber gebe es eine weiche Schummerrolle, resp. Ruckelissen, denn ihre Gewissen sind schon ziemlich abgenützt; es läßt sich nicht mehr sehr gut darauf ruhen.

Gewissen Schwindelgründern und Spekulanten beschere es antizipando einige

Jahre Staatspension, (siehe Regensdorf) wenn sie nicht bald in sich und aus sich heraus gehen.

Vielleicht könnte es das Christkind machen, daß viele unserer Kommunal- und Staatsbeamten ein ganzes Jahr lang daheim bleiben könnten. Natürlich, nur um sich zu erholen, denn sonst reiben sie sich noch vollständig in ihrem schweren Dienst auf. Staat und Gemeinde werden deshalb doch nicht zu Grunde gehen.

Jedem unserer leitenden Journale gebe es die größte Verbreitung, und jedem sensationsklüfternen Reporter ein goldenes Papagenoschloß vor den Mund, um ihn daran zu erinnern, daß Schweigen namentlich dann Gold ist, wenn man nichts Wahres zu sagen weiß.

Unseren Töchtern beschere es noch viel größere Hüte als sie jetzt schon tragen, damit sie sich mit solchen gegenseitig im Wege stehen, oder dann noch engere Humpelröcke, womit keine mehr recht stehen oder gehen kann und notgedrungen sitzen bleibt.

Lasse die Fürsten und Diplomaten noch weiter wie bisher recht viele Dummheiten machen, gebe allen Aemtl- und Sesselsägern recht elastische Rückgrate, lasse die Modesezer und Sportgecken fröhlich weiter gebeihen. Der arme Wigblattredakteur muß doch immer Stoff vorrätig haben und all die Obgenannten sorgen in hohem Maße dafür, daß Väterlichkeit und Borniertheit nie aussterben, auf daß die Mitwelt das Lachen nicht verlerne.

Dem Nebelspalter beschere es lauter gute Einfälle und dem Stadtbaurateme keine schlechten. Erhöhe unsere Abonnementliste, dafür darf der Steuerbogen bedeutend niedriger werden.

Und schließlich lasse dich nicht einfallen auch unter die Modernisten zu gehen, so wie du bisher warst, bleibst du uns lieb wenn auch altmodisch. Also liebes Christkind, beschere Ueberall und Jedermann auch nach deinem Gutdünken denn — siehe dein Volk an, es hat beinahe Alles, aber die Hauptsache fehlt ihm.

Militärbudget.

Vierundvierzig Milliöndchen
Gab man aus fürs Militär;
Dieses hielt man für ein Höhnchen
Und man schämte sich daher.

Man beschloß, man wolle groß sein
Und die Millionen nun,
Die man einmal wolle los sein,
Teilweis' mit Verstand vertun.

Also strich man von den vielen
Millionen eine weg,
Einen Fonds draus zu erzielen
Für 'nen idealen Zweck.

Und man gab den Fonds der Kranken-
Und Unfallversicherung
Diese Million in Franken,
Tat es aus Begeilerung.

Und in diesem Prachtsmomente,
Wo man auf Gefühle schwor,
Kam man sehr im Elemente
Sich — und auch sehr fürnehm vor.
Wau—u!

Die stinkenden Autos.

Man schimpfte mit Wort und Gedanken
über Autos im ganzen Land,
weil sie die Lüste verstancken
wie Pest und Schwefelbrand.

Sie trieben es auf die Spitze;
man wurde vor Ueberge krank:
War Kälte oder Hitze,
gleichviel: Das Auto stank.

Nun ist der Skandal verboten
und das Spritzen von Straßenschmutz.
Hermandad hebt ihre Pfoten
dem simpeln Menschen zum Schutz.

Zwar tat sie dieses schon lange;
doch machte die Pose allein
dem feigsten Autler nicht bange.
Nun aber soll's anders sein.

Weh dem, der ein Auto lenkert
und in teuflischem Hochgenuß
die Luft der Straße verstanckt!
Die Strafe folgt auf dem Fuß!

Gotthärdliches.

Ruedi: Was seischt au du, Chaschper, zue dem neue Gotthardvertrag, wo mer jetz d'rgäge chan unterschriebe?

Chaschper: Da bruchts dank nüd vill, weder eifach z'underschriebe!

Ruedi: Jä, i bi halt doch nüd so ganz ufem Laufede, und der Herr Doktor Blödeser häd m'r gheid, was d'r Bundesrat machi, das seitz scho guet!

Chaschper: Teiltig woll, aber anders dänn frült nüd und zue dem gehört ebe d'r Gotthardvertrag. So en schöne Paragraph wie der Artikel 8 vo dere famose Uebereinkunft findscht im Labe niene meh, es ischt grad, wie wenn d' Schwabe und d' Tschingge diräkt ig ade würdid, d' Händ über euse ganze Isebahngrümpel z'ichlah. Im e Chriegsfall wärid mir ja dereweg v'rrate und v'rhaufst! Da chast dänn ga säge: Heit dir Helvetia!

Ruedi: Ja dereweg? Wänn säb ischt, dänn underschreib ich hüt na. Im Land inne wämmer dänn bim Eid na sälber Meischter sit!

Schmücke Dein Heim!

Es lebt eine lustige Witwe
Fern über'm Ozean.
Nicht kümmert uns ihr Name,
Vielmehr, was sie getan.
Sie ließ ein großes Zimmer
Sich unlängst tapezier'n
Mit lauter Liebesbriefen,
D'rauf Fliegen jetzt spazier'n.
Sie sparte weder Geld, noch Leim,
Nur schmücken wollte sie ihr Heim!

Es starb eine alte Jungfer
In Spleen-Athen fürwahr.
Die ruhte auf einem Kissen
Von lauter Schnurrbarthaar.
Sie quälte ihre Verehrer
So lang zu deren Schreck,
Bis haare sie gelassen
Zu obgenanntem Zweck.
Von Mordlust lag in ihr kein Keim,
Nur schmücken wollte sie ihr Heim!

Aus der Schule.

Der Lehrer möchte seinen kleinen Zöglingen den Begriff „Dieb“ beibringen und fragt den kleinen Jakob folgendes: „Was bin ich, wenn ich dir z. B. aus deiner Holentafel 20 Rappen hole?“

Der kleine Jakob (ein armer Junge): „Ein Zauberer, Herr Lehrer!“

Die Empfindlichen.

Erster Umtürzler: „Weshalb haben sie dich eigentlich bei der letzten Verflammung aus dem Lokal geworfen?“

Zweiter: „Ach, ich habe bloß gelagt: Daß Sie so zahlreich erlöschienen sind, freut mich königlich.“

Husreden lassen.

Herr Huber: „Ach Elie, mein Gold... Ehefrau (einfallend): „Aber so zärtlich wartest du lange nicht, Anton.“ Herr Huber: ... mein Goldkneifer ist in Brüche gegangen.“

Trauriges Histöchen.

Mäxchen, Prinzchen, Professörrchen
Red'st für wahrheitsfrohe Öhrchen,
Doch für taube Efelsöhren,
Wie die Frommen sie erkoren,
Ist die Wahrheit nicht geboren.

Mäxchen, Prinzchen, Modernistchen
Hier hilft weder Mut noch Listchen.
Wer nicht schweigenlügen kann
Und zu forschen gar begann
Kommt ganz sicher in den Bann.

Mäxchen, Prinzchen, Ketzerchen
Zwar bist Du kein Schwätzerchen.
Aber solche Wahrheit lagen,
Wie Sie in den Akten lagen,
Kann kein Päpftchen nicht vertragen.

Mäxchen, Prinzchen, Forscherkätzchen
Kriech' geschwinde Du zum Kreuzchen;
Sage schnell: „Es tut mir leid.“
Leiste buß- und reubereit
Dann den Modernisteneid. Moll.

Salome im England.

Die erduldet viel Tortur
Durch die britische Zensur,
Tanzt nun auch in London bald,
Doch in anderer Gestalt.

Alle samt Jochanaan
Nehmen andre Namen an,
Was sie tanzend heiß begehrt,
Kriegt sie nicht, nur 's Henkerischwert.

Sieben Schleier? Siebzehn nur!
Von Terrinen keine Spur!
So — fehlt auch des Täufers Schopf,
Stellt man alles auf den Kopf.

Chantecler in Amerika.

Herrn Rostands Hahn in New-York wird
Von einer Dame nun kreiert.
Es läßt Miß Maud als Federvieh
Erschallen ihr Rikerkik.

Gerettet ward, so weiß man wohl,
Durch Gänse einst das Kapitol
Daselbe wiederfährt mit Glück
Vielleicht nun Rostands Hühnerstück.